

ZEN-Schatzkammer

(Einführung in Dôgens Shobôgenzô)

Autor: Yudo J. Seggelke

78. Die Bedeutung der buddhistischen Ess-Schalen (*Hatsu-u*)

Die von den Mönchen in China und Japan benutzten Ess-Schalen, die Pâtras, haben für das buddhistische Leben eine große Symbolkraft und werden besonders im Zen-Buddhismus, der das praktische tägliche Leben und Handeln in den Mittelpunkt stellt, hoch geschätzt. Auch heute noch werden mehrere, ineinander gestellte Schalen von den Mitgliedern der Klöster und den Teilnehmern der Sesshins in traditioneller Weise verwendet. Dôgen beschreibt hier sein Verständnis der Ess-Schalen und seine Erfahrung damit. Nachdem er auf der Suche nach dem wahren Buddhismus in China schon fast gescheitert war und nach Japan zurückkehren wollte, traf er einen alten Mönch, der die praktische Arbeit für die Küche einem Gespräch über die Theorie des Buddhismus vorzog. Diese Begegnung hat Dôgen tief beeindruckt und nachhaltig beeinflusst. Er entschloss sich daraufhin, das Kloster, dem der Mönch angehörte, zum zweiten Mal zu besuchen. Dort lernte er dann den großen Meister *Tendô Nyojô* kennen, von dem er den wahren Buddhismus als Einheit von Lehre und Praxis erlernte und von dem er vor allem die Zazen-Praxis übernahm.

Die Zubereitung des Essens und die Einnahme der Mahlzeiten spielen im Buddhismus eine sehr wichtige Rolle; sie werden nicht nur als körperlich notwendig erachtet, sondern spirituell ganzheitlich erfahren. So ist es auch kein Zufall, dass der Koch eines Klosters in dessen Rangordnung eine besonders hohe Stellung innehat. Das Essen wird bei den Mahlzeiten aus großen Holzbehältern in die individuellen Ess-Schalen der einzelnen Mönche oder Teilnehmer der Sesshins verteilt. Nach einem geregelten Ablauf nimmt man die Mahlzeiten mit tiefer Anteilnahme und weitgehend schweigend ein. Die regelmäßig im Kloster Tokei-in abgehaltenen Sesshins pflegen ebenfalls diese Form der traditionellen Mahlzeiten mit den Ess-Schalen. Die Sesshins stehen jetzt unter der Leitung von Brad Warner, dem Nachfolger von Nishijima Roshi bei der Dôgen-Sangha International.

Zu Beginn des Kapitels weist Dôgen auf die ununterbrochene Kette der

authentischen Meister zunächst in Indien und dann in China hin, die von *Bodhidharma* über *Daikan Enô* zu *Tendô Nyojô* führt:

„Die Gesamtheit der 51 Übertragungen (des Dharma), des Ostens und Westens, sind genau die Schatzkammer des wahren Dharma-Auges und der feine Geist des Nirvâna und das Kesa(-Gewand) und die Pâtra(-Ess-Schalen). Vergangene Buddhas haben diese alle als authentische Übertragung von den vergangenen Buddhas bewahrt.“

Ein solcher Brauch wie die Benutzung der Ess-Schalen mag in der modernen Zeit veraltet erscheinen. Er vermittelt jedoch Ruhe, Gelassenheit und ein gewisses Maß an Ordnung, wenn man sich einmal an die entsprechenden Vorgänge und Handgriffe gewöhnt hat. Wesentlich ist dabei selbstverständlich, dass die handelnden Menschen eine solche Tradition wirklich ausfüllen und nicht nur oberflächlich und am Äußeren haftend absolvieren. Die japanische Küche ist auch für uns Menschen des Westens ausgesprochen wohlschmeckend, bekömmlich und keinesfalls asketisch und roh. Es werden viele frische, überwiegend vegetarische Zutaten verwendet. Die Speisen belasten daher nur in geringem Maße den Magen sowie die gesamte Verdauung und bilden somit eine gute Voraussetzung für die Zazen-Praxis, die Arbeitsaufgaben im Kloster, das Kinhin-Gehen und die Dharma-Vorträge mit Diskussionen.

Dôgen zählt die vielen Aussagen der großen Meister und Vorfahren im Dharma auf, die sich auf den Sinn und die Praxis der Ess-Schalen beziehen. Dabei benutzt er den Begriff „lernen in der Praxis“, meint also immer das umfassende einheitliche Handeln im Augenblick, bei dem Körper und Geist nicht getrennt sind, sondern eine klare Einheit des Lebens bilden. Die Ess-Schalen dienen einmal zur Einnahme des Essens bei den Mahlzeiten selbst, sind aber darüber hinaus „die Augen der buddhistischen Vorfahren im Dharma“. Dôgen beschreibt sie so:

„Einige lernen in der Praxis, dass die Ess-Schalen die strahlende Klarheit der Vorfahren im Dharma, (...) die wirkliche Substanz, (...) die Schatzkammer des wahren Dharma-Auges, (...) der feine Geist des Nirvâna (...) und ein Ort sind, an dem die buddhistischen Meister sich selbst umwandeln. Einige lernen in der Praxis, dass dieser Ort der Rand und der Boden der Ess-Schalen ist.“

Damit schlägt er einen weiten Bogen von den konkreten Ess-Schalen, deren Benutzung und buddhistischer Bedeutung bis hin zum höchsten Zustand des Gleichgewichts, den Nishijima Roshi als die vierte und höchste Lebensphilosophie bezeichnet. Dôgen zitiert dann *Tendô Nyojô*, der auf die Frage, was ein Wunder sei, Folgendes antwortete:

„Ich würde ihnen (den Fragenden) nur sagen, welches Wunder könnte hier sein? Was ist dies letztlich? Die Ess-Schalen sind vom (Tempel) Jôji, (in dem ich vorher lebte), zu (meinem jetzigen Kloster) Tendô gekommen. Ich esse Mahlzeiten.“

Er will damit ausdrücken, dass sich sein alltägliches Leben mit der Benutzung der Ess-Schalen fortsetzte, als er von seinem vorherigen Kloster zu dem jetzigen auf dem Berg Tendô berufen wurde und dorthin umzog. Dies betrachtet er als ein wirklich großes Wunder. Die Ess-Schalen gehören damit neben den Kleidungsstücken, vor allem dem Kesa-Gewand, zu den persönlichen Gegenständen der Mönche, die beim Umzug von einem Kloster zum anderen mitgenommen wurden. Dôgen unterscheidet also bei der praktischen und spirituellen Bedeutung nicht zwischen dem buddhistischen Gewand des Kesa, das zum Beispiel beim Zazen oder bei den offiziellen Vorträgen und Interviews mit den Meistern getragen wird, und den Ess-Schalen. Beide versteht er im gleichen umfassenden Sinn als Teil der buddhistischen Praxis im Hier und Jetzt und bekräftigt noch einmal:

„Daher ist die großartige Ess-Schale der Ort, wo die Wunder verwirklicht worden sind.“

Im Zen-Buddhismus werden fantasievolle Erleuchtungserlebnisse, die sich allein im Bereich der Ideen und Vorstellungen ereignen, wenig geschätzt. *Gautama Buddha* selbst hatte bei seinen ersten Lehrern derartige, rein geistige Übungen erlernt und enttäuscht festgestellt, dass sie nicht anhalten und zur Überwindung des Leidens im menschlichen Leben nicht dauerhaft beitragen können. Auf der Grundlage dieser tiefen Erfahrungen *Gautama Buddhas* entwickelte sich nach dem Eintreffen von *Bodhidharma* in China die große Klarheit und lebensbejahende Lehre und Praxis des Zen, die uns über Meister Dôgen bis zu Nishijima Roshi in die Gegenwart übermittelt wurde. Dôgen lehnt eine Abgrenzung und Abwertung der Ess-Schalen gegenüber dem Kesa als dem heiligen Gewand grundsätzlich ab. Deshalb seien auch

wohlklingende Beschreibungen des Kesa als Seiden- oder Baumwollgewand und als transformiertes Tuch wenig sinnvoll, wenn sie den Ess-Schalen aus „Stein, gebranntem Ton oder Eisen“ vergleichend gegenübergestellt würden.

Er fügt hinzu:

„Sie sagen dies auf solche Weise, weil sie noch nicht mit den Augen des Lernens in der Praxis ausgestattet sind.“

Schließlich beschreibt er das unmittelbare Handeln und den Augenblick bei der Benutzung der Ess-Schalen und macht deutlich, dass sie jenseits von Verstehen, Verlassen und Kommen, Verdienst und Fehlern sowie von Begriffen wie „alt“ und „neu“ sind. Es habe keinen Sinn, sich auf die Vergangenheit oder Zukunft zu beziehen, denn die Wirklichkeit gebe es nur in der Gegenwart. Er betont, dass die rein materielle Sichtweise der Ess-Schalen überschritten werden muss, wenn man ihnen beim buddhistischen Gebrauch entsprechen will.

Aber auch eine schwärmerische idealistische Sicht hilft nach Nishijima Roshi bei der Wirklichkeit der Ess-Schalen nicht weiter. Wäre man in solchen romantischen Gedanken gefangen, so könnte es nicht ausbleiben, dass man beim Essen selbst geistig abwesend ist und sich nicht im Augenblick des Hier und Jetzt befindet. Dann fällt einem sicher etwas von den Speisen auf den Boden. Nach Dôgen sind die Dinge und Phänomene in diesem Sinne die Wirklichkeit selbst: „Die Ess-Schale ist nur aus wirklichen Dharmas zusammengesetzt.“ Er spricht von dem umfassenden integrierten Geist, dem Raum und bringt sie mit den Ess-Schalen in Verbindung. Die von ihm genannte offensichtliche Selbstverständlichkeit, dass „die Ess-Schale nur aus der Ess-Schale selbst zusammengesetzt ist“, bedeutet, dass nichts weggelassen und nichts hinzugefügt werden darf, wenn es um die Wirklichkeit geht. Die Ess-Schale ist genau so, wie sie ist.

Zum Schluss betont Dôgen noch einmal die umfassende Bedeutung und Wirklichkeit der Ess-Schale:

„Bitte nennt sie nicht (nur) ein Stück Steingut oder ein Stück Holz. Wir haben sie so wie diese (in ihrer umfassenden Bedeutung) als Erfahrung verwirklicht.“